

»EU benimmt sich wie eine Kolonialmacht«

Radikalen-Chef Tomislav Nikolic im Interview

Tomislav Nikolic (56) führt die Serbische Radikale Partei (SRS), die dank 28 Prozent der Stimmen bei den Wahlen im Januar 2007 mit 81 Abgeordneten die stärkste Fraktion in der serbischen Skupschtina stellt. Die Präsidentenwahl im Februar 2008 verlor Nikolic knapp gegen Amtsinhaber Boris Tadic. Mit nationalen Sprüchen erwarb er sich über Serbiens Grenzen hinaus einen zweifelhaften Ruf. Die Schwäche der serbischen Linken gab der SRS allerdings zuletzt Gelegenheit, Kompetenz in sozialen Fragen zu zeigen. Hannes Hofbauer befragte Nikolic in Belgrad.

ND: Serbiens Gesellschaft ist vielfach gespalten. Wo sehen Sie die tiefsten politischen Gräben?

Nikolic: Serbien hat zwei Optionen: Die Demokratische Partei mit Boris Tadic behauptet, es gebe keine Alternative zu Europa und zur EU. Wir dagegen wollen ein nach allen Seiten – nach Westen wie nach Osten – offenes Serbien.

ND: Sie formulieren Ihren Euroskeptizismus positiv.

Nikolic: Europa hat uns gute und schlechte Seiten gezeigt. Das schlechte Gesicht ist das des erpresserischen Europa. Es respektiert die serbische Souveränität und Staatlichkeit nicht. Indem Europa Kosovo und Metochien zur Unabhängigkeit drängt, missachtet es Serbien. Die notwendige Antwort darauf ist, Europa nicht als einzige Alternative zu akzeptieren. Diese Politik der SRS beruht auch darauf, dass die Mehrheit des serbischen Volkes euroskeptisch ist.

ND: EU-Politiker verlangen von Serbien, sich zwischen Westorientierung und Russland bzw. nationaler Selbstbestimmung zu entscheiden. Sie sehen zwischen beidem offensichtlich keinen Widerspruch.

Nikolic: Solcherart postulierte vermeintliche Unvereinbarkeit zeigt nur, wie sehr sich die EU als Kolonialmacht benimmt. Brüssel ist bereit, Serbien ein Stück seines Territoriums wegzunehmen – unter der Parole der »europäischen Integration«. Und die Maske eines unabhängigen Kosovo dient ihr dazu, nicht sagen zu müssen, dass die EU das für sich selbst macht.

ND: Die EU ist nicht die einzige Kraft. Die USA unterhalten in Kosovo ihr größtes Militärlager in Europa.

Nikolic: Wir können nur hoffen, dass UN-geführte Truppen nach dem Sonntag willens und in der Lage sind, die Serben in Kosovo zu schützen. Die NATO ist unser Feind, und wir werden von ihr als Feinde gesehen. Nur wenn die Truppen als UN-Truppen auftreten, kann die Gefahr einer weiteren Vertreibung von Serben abgewehrt werden.

ND: Kosovos Unabhängigkeitserklärung scheint unabwendbar bevorzustehen.

Nikolic: Sie wird die UNO in große Turbulenzen bringen. Denn eine solche Erklärung kann nicht legal sein, solange Russland und andere Staaten an der UN-Resolution 1244 festhalten. Wenn der Sicherheitsrat keinen einhelligen Beschluss fasst, sollte die Frage der Abspaltung Kosovos vor die Generalversammlung gebracht werden.

Serbiens Regierung wird den Sicherheitsrat anrufen. Die Anerkennung einer Unabhängigkeit Kosovos wird am russischen Veto scheitern, die Verurteilung der Unabhängigkeitserklärung am Veto der USA. Diese doppelte Blockade sollte zum Thema in der Generalversammlung werden.

ND: Gibt es über diese Fragen Einigkeit in Parlament und Regierung?

Nikolic: Was die Ablehnung der Unabhängigkeit Kosovos betrifft, ist die Einigkeit vollständig. Wir wollen allerdings einen Schritt weiter gehen und in unserer Verfassung den Kampf um die Heimkehr Kosovos nach Serbien als staatliche Aufgabe festschreiben lassen. Dies hat für uns denselben Stellenwert wie Fragen einer demokratischen Konstitution und der sozialen Rechte.

ND: In Medien klingt die serbische Innenpolitik widersprüchlicher.

Nikolic: Eine wesentliche Frage spaltet die zwei Lager: die Frage der zukünftigen Kooperation mit der EU. Tadic wiederholt ständig: Es gibt keine Alternative zur EU. Die Radikalen und die Serbische Demokratische Partei (von Vojislav Kostunica – HH) werden insistieren, die Gespräche mit Brüssel auf Stand-by zu schalten, einzufrieren.

ND: Wie fühlt man sich als Parteiführer, dessen Vorgänger Vojislav Seselj in Den Haag wegen Kriegsverbrechen angeklagt ist?

Nikolic: Das sagt nichts über unsere Partei aus, sondern über das seltsame Rechtsverständnis des Tribunals und der westlichen Zivilisation, die es als ihres ansieht. Weil die politischen Kontrahenten des Westens wie Milosevic und Seselj zu Hause jederzeit wieder an die Macht kommen konnten, wurden sie eliminiert. Seselj saß fünf Jahre in Haft, bevor ihm der Prozess gemacht wurde. Freilich müssen Kriegsverbrecher angeklagt und verurteilt werden; aber den Präsidenten und den Führer der größten Partei eines Staates anzuklagen, den gerade die stärkste Militärmacht der Welt bombardiert hat, ist inakzeptabel.

ND: Ihre Partei gilt als nationalistisch und gibt sich zugleich sozial. Passt das zusammen?

Nikolic: Da sehe ich keinen Widerspruch. Der große Unterschied zu anderen demokratischen Parteien in Europa besteht darin, dass wir keine Bomben auf Nachbarn werfen. Die NATO-Aggression der 19 Mitgliedstaaten gegen Serbien war Europas Sündenfall.

Neues Deutschland 16.02.2008